

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationengebühr: Für kleine Inzerate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. März d. J. den Finanzrathen Ferdinand Edlen von Semlitsch und Friedrich Moses in Wien das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, ferner dem Finanzconcipisten Rudolf Steiner in Wien das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Jänner d. J. die Anna Richter von Binnenthal zur Ehrendame des k. adeligen Damenstiftes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Streik in England.

Die Londoner Kohlenbörse ist in fieberhafter Aufregung. Es ist die große Kohlenkrisis, welche die Gemüther der Kohlenhändler beschäftigt. Der Preis der Kohle steigt. Der Consument muß tiefer als sonst in seine Tasche greifen. Die Bewegung auf dem Kohlenmarkt hat eine sonderbare Ursache. Zwischen den Grubenbesitzern, also den Arbeitern, einerseits und den Grubenbesitzern, also den Arbeitgebern, andererseits hat bekanntlich bis vor kurzem grimmige Feindschaft bestanden. Arbeiter und Arbeitgeber waren darüber einig, daß ihre wirtschaftlichen Interessen durchwegs gegensätzlicher Natur wären. So kam es denn, daß die Arbeiter sich in Gewerksvereinen organisierten, um durch gemeinsames Vorgehen ihre Wünsche durchzusetzen.

Die Coalition war ein sehr gesunder Gedanke, die Thatsachen bewiesen es, aber er hat einen bedeutenden Fehler. Man kann ihn nämlich überall anwenden. Die Arbeitgeber lernten von den Arbeitern, sie coalitierten sich, sie begründeten die Cartelle. Und nun erst begann der Coalitionsgedanke seine eigentliche Wirksamkeit. Amerikanische Kohlengrubenbesitzer waren die ersten, die im Auslande nicht einen feindlichen Factor, sondern ein erwünschtes Mittel zu ihren Zwecken erblickten. Sie vereinigten sich zu Ringen; sie setzten die Löhne herab; sie erzwangen einen Streik; die Kohlenpreise stiegen; sie veräußerten ihre Vorräthe mit namhaftem Gewinn und ersparten während der Dauer des Ausstandes die Löhne. Waren die Vorräthe glücklich an den Mann gebracht, so hielten die Grubenbesitzer

## Feuilleton.

### Ein Drama in der Mistgrube.

Mein Vater hatte wieder einmal seinen alten Freund und Schulgenossen, den als etwas excentrisch bekannten Professor Fantasco zu Tische geladen. Wir saßen vergnügt auf der Terrasse unter dem schützenden Laubdache, und unser Gast, die personifizierte Redseligkeit, hatte sich heute das uns etwas dunkle Thema über „Das Empfindungswejen jedes Gegenstandes“ zum Gesprächsgegenstand gewählt, als den Händchen der kleinen Lilly eine Kaffeeschale entfiel und auf den Steinfliesen in tausend Trümmer gieng.

„Arme Schale, arme Schale!“ jammerte der Professor laut vor sich hin, und es war deutlich zu bemerken, daß diese plötzliche Gefühlsäußerung einer warm empfundenen Theilnahme entsprang. Nichtsdestoweniger hätten wir ob dieser uns drohlich erscheinenden Weilsbezeugung eine helle Lache angestimmt, wenn uns die plötzlich so ernst gewordenen Züge des greisen Mannes nicht theilweise in Schach gehalten hätten.

„Lachen Sie nur zu, meine Herrschaften; auch ich stand einst, als ich das Getriebe der Welt noch wie Sie durch die grüne Brille der Naivetät betrachtete, mit dem heutigen Theorien sehr skeptisch gegenüber und lächelt wie die große Menge alles Unverständliche beiläufig und bespöttelt. Nun mir aber die Mysterien des Coullissenlebens in diesem großen Welttheater erschlossen sind, mir durch die Gnade des Geschickes das aller-

den Augenblick für geeignet, sammt und sonders die Lohnherabsetzung zurückzuziehen. Hinsichtlich einer Ausrede waren sie nicht verlegen. Sie wiesen auf die gesteigerten Preise hin und betonten, daß unter so günstig veränderten Umständen eine Herabsetzung der Löhne, zu der sie durch den niederen Stand der Preise gezwungen gewesen seien, gegenstandslos wäre. So wurde denn die Arbeit wieder aufgenommen. Sofort sank der Preis der Kohle allerdings. Er wurde in seinem Sturze aber dadurch aufgehalten, daß die Arbeitgeber nicht die ganze geförderte Kohle auf den Markt warfen, sondern, immer zu Ringen vereinigt, einen namhaften Theil der Ware aufstapelten. Hatten die Vorräthe eine gewisse Höhe erlangt, so wiederholte sich das Spiel, die Löhne wurden wieder herabgesetzt und die Ausstände veranlaßt, welche die Arbeiterschaft schmerzlich trafen: Alles als Mittel zum Zwecke.

Durch diese Kniffe und Pisse verwerflicher Natur, welche aller wirtschaftlichen Moral ins Gesicht schlagen, wurden die Kohlenringe auf Kosten der Arbeiter einerseits, der Consumenten andererseits reich. Selbstverständlich stieg die Erbitterung der Ausgebeuteten. Das hinderte aber nicht, daß der Kunstgriff der Ringbildung alsbald weiterobernd vordrang. Eine Industrie nach der andern cartellierte sich. Heute ist die Zahl der Körperschaften Legion. Allenthalben fragen sich die Gesetzgeber, wie diesem Uebelstande abzuhelfen wäre. Ein Mittel gegen diese Krankheit des socialen Organismus hat sich aber bisher nicht auffinden lassen. Die Gelehrten zumal stehen der neuen Erscheinung rathlos gegenüber. Die einen meinen, die Cartelle und Ringe wären ein Uebel, aber man könne desselben in keiner Weise Meister werden. Die anderen wieder sind der Meinung, die Cartelle und Ringe wären ein nothwendiges Glied in der Entwicklung unseres Wirtschaftslebens, sie würden die Ueberproduction verhindern, sie würden eine neue zweckmäßige Organisation der Volkswirtschaft anbahnen.

Wie dem auch sei, es zeigt sich nun, daß der Gedanke gemeinsamen Vorgehens ein überaus entwicklungsfähiger ist. Plötzlich haben die Bergleute und die Grubenbesitzer eingesehen, daß sie nicht nur verschiedene, sondern daß sie auch gemeinsame Interessen besitzen. Sie hatten früher nur Sinn für das, was sie trennte; sie zeigen nun ein feines Verständnis für das, was sie einigt. Sie sind des ewigen Streites müde. Sie verbünden sich gegen den Dritten, sie coalitieren sich gegen den Consumenten, um solcherart aus dessen Schaden gemeinsamen Gewinn zu ziehen. Der zwölfte März,

ding's von vielen angezweifelte Glück der Erkenntnis zutheil wurde: nun hat an Stelle eines kindisch sorglosen „Guckindieweltthums“ ein dankbares Gefühl stauender Bewunderung platzgegriffen. . . Ihnen allen sind wohl die jüngsten Errungenschaften auf dem Gebiete der Erschließung des Mikrokosmos bekannt; die dem unbewaffneten Auge zumeist unsichtbaren Mirakel der „kleinen Welt“ zeugen vielleicht noch in erhöhtem Maße für die Größe des räthselhaften Universums.

Das verbesserte Mikroskop hat uns allenthalben eine Lebewelt erschlossen, ein neues Gebiet, das sich noch unlängst etwa bloß auf die Bewunderung der herzigsten Bewohner des Schweizer-Käses erstreckte. Der nimmer rastende Forschungstrieb ist aber, meine Lieben, beim Käse allein nicht stehen geblieben. Heute ist es kein Geheimnis mehr, daß nicht nur die aus Myriaden und Myriaden von Schalthierchen aufgethürmten Kreidestellen z. B. der englischen Käse, sondern auch jeglicher „Verwitterungsproceß“ unserer Bergriesen, das „Krosten“ und „Drydieren“ der Metalle z. nichts anderes ist, als das mysteriöse Walten zahlloser kleiner Organismen in dem grandiosen Proceße des ewigen Seins und Werdens!

Wenn ich nun auf Grund dieser Argumente in jedweden Dinge (im Urstoffe und in dem von Menschenhand verarbeiteten) ein gewisses Denk- und Gefühlswesen supponiere, so könnte wohl mein heutiges Dogma von Widersachern angefochten werden, wenn ich nicht glücklicherweise über das früher nur Geahnte heute ganz überraschende Beweise besäße. Ja, meine

an welchem dieses neue Experiment ins Werk gesetzt werden soll, bedeutet einen Wendepunkt in der socialen Bewegung: Der zwölfte März ist ein epochemachendes Datum. Man denke nur: in den Binnengrafschaften und im Nordwesten Englands, in jenen Gebieten also, die eben durch die neue Form des Ringes die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenken, drohte kein Streik, keine Arbeitsperre. Es sind gar keine Streitpunkte vorhanden. Es besteht kein Hader zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Arbeitgeber haben nicht beabsichtigt, die Arbeitslöhne herabzusetzen. Die Löhne sind so hoch wie nie. Beide Parteien strömen über von gegenseitigen Achtungsbezeugungen. Und dennoch wird ein Ausstand in Scene gesetzt, ein Ausstand, in welchem nicht weniger als 400.000 Mann die Arbeit niederlegen. Auf dem jüngsten internationalen Kohlenarbeitercongresse ist die kühle Haltung der englischen Arbeiter aufgefallen. Sie nahmen an den Bestrebungen der belgischen und deutschen Arbeiter keinen politischen Antheil, sie gaben ihren Arbeitsgenossen als praktische Leute gute Rathschläge, erklärten aber im übrigen, daß jeder für sich sorgen solle.

Nun denn, die Engländer halten Wort, sie sorgen für sich. In Northumberland und Durham droht eine Lohnverkürzung. Das wirkt wie ein Stichwort. Der Bund der Bergarbeiter, der die Kohlenwerke in Yorkshire, Lancashire, Midlands, Derbyshire, Nottingham, Leicestershire, Nord-Wales, Cumberland und Monmouth umfaßt, hält in Manchester eine Conferenz ab. Es wird ein allgemeiner Ausstand der Bergarbeiterconföderation beschlossen. Die Arbeiter, welche streiken wollen, sind zwar nicht von einer Lohnverkürzung bedroht. Aber es gilt hier, sich in aller Stille mit den Arbeitgebern zu vereinigen, um angemessenere Zustände in der Kohlenindustrie zu schaffen; es gilt also, die Industrie auf Kosten der Consumenten zu einer ergiebigen, lucrativen zu machen. Arbeiter und Arbeitgeber spielen unter einer Decke, um den Consumenten zu besteuern. Und so kommt es denn, daß Hunderttausende von Arbeitern am 12. März in aller Freundschaft die Haue niederlegen wollen. Sie streiken nicht mehr gegen die Arbeitgeber, sie streiken gegen das Publicum, gegen den Markt, um bessere Kohlenpreise zu erzielen.

Die Arbeiter betheiligen sich hier an einer ganz gewöhnlichen Preistreiberei. Die englischen Gewerkschaften haben sich der moralischen Anerkennung aller Einsichtigen zu erfreuen gehabt, so lange sie durch gemeinsame Vertretung ihrer Interessen in loyaler Weise vorgiengen. Aber seit sie, die so oft an das Mitgefühl

Lieben, ich war vor kurzem Augen- und Ohrenzeuge einer zwar unglaublich klingenden, nichtsdestoweniger aber ganz wahrhaftigen Geschichte. „O, eine Geschichte, Herr Professor, das ist schön!“ tönte es wie aus einem Munde. „Also aufgepaßt, Rinderchen; nicht gespöttelt, denn das involvierte ein kleines Mißtrauensvotum gegen meine Wahrheitsliebe und Ihr wißt, daß es zu meinen Maximen gehört, um keines Haares Breite vom Wege derselben abzuweichen.“

Das Hoffenster meines Studierzimmers befindet sich gerade über der Mistgrube. An dem Tage der jetzt erzählten Begebenheit lag ich so nach Tische am Fenster und sah träumerisch in die zufällig offene Mistgrube hinab; es war mäusestille im ganzen Hause. O Vanitas! sagte ich stille vor mich hin; wie sie da so funterbunt durcheinander liegen die lieben Dingerchen, die einst eine Rolle gespielt und nützlich dem Menschen gedient. Da war vor allem eine Sardinendose mit herabgerissenem Deckel, dicht neben ihr ein abgenutzter eiserner Knopf, dort lag ein stark havariertes schlanke Zahnbürstchen, weiter ein Fragment einer Unschlitzkerze, dann die Hälfte einer quietierten Lichtschere und andere reizende Säckelchen.

Ja, meine Theueren, sagte ich zu ihnen: „Sie transit gloria mundi!“ So in stille Betrachtung versunken (ich muß nochmals betonen, daß eine ganz phänomenale Stille im Hofe herrschte) schlugen plötzlich ganz, ganz leise Töne an mein allerdings ungewöhnlich scharfes Ohr und ich mache deutlich die verblüffende Wahrnehmung, wie der vorerwähnte Knopf der zunächst

der öffentlichen Meinung appellierten, kalt und selbstsüchtig gegen die außerhalb der Gewerksvereine stehenden Arbeiter Front machten, seit sie die Vortheile der Organisation insbesondere den Nachrückenden verschlossen, hat sich die Theilnahme für diese Leute ziemlich abgekühlt. Nun vollends stellt es sich heraus, daß der englische Arbeiter wenigstens, wenn die Gelegenheit sich bietet, die sittlichen Principien, in deren Namen er ausgezogen ist, leicht über Bord wirft, um auf Kosten der Consumenten ein ungerechtfertigtes Einkommen zu erbeuten. Da steht nicht mehr einer für alle, alle für einen; die Fahne der Moral ist eingerollt und sein säuberlich in ihr Futteral gesteckt. Und klingenden Spieles geht der Bund, der mit dem Nimbus wackerer Redlichkeit debutierte, in das Lager schönder Selbstsucht über.

Dies leuchtet ein, wenn man erwägt, welche Consumenten es vornehmlich sind, die nun besteuert werden sollen. Viele industrielle Unternehmungen sind durch Jahrescontracte, welche bestimmte Preise für die Kohle normieren, jeder Besorgnis enthoben: der Grubenbesitzer hat ihnen, abgesehen von dem Stande des Marktpreises, zu den vereinbarten Bedingungen den Bedarf zu liefern. Viele aber werden auch genöthigt sein, die Arbeit einzustellen. Die großen Eisenwerke werden wahrscheinlich einige Zeit hindurch geschlossen sein. Den Hohenofenarbeitern von Cleveland ist bereits gekündigt. Es liegt auf der Hand, daß solcherart durch die Preistreiber, welche der Bergarbeiterbund insceniert, die Arbeiter auf das empfindlichste betroffen werden. Und nicht sie allein. In London steigen die Preise der Hauskohle mit Blitzesschnelle. Es sind somit nicht nur die reichen Leute, es ist nicht nur das Capital, dem hier etwas entzogen wird. Es sind vornehmlich die kleinen Leute, die in empfindlicher Weise in Mitleidenschaft gezogen werden, Leute, für welche die sociale Frage vielleicht weit fühlbarer ist, als dem speculativen Bergarbeiterbund. Gerade ihm wird es zu danken sein, wenn im März alle Kohlenarten in England theurer werden.

Freilich, wirkliche Kohlennoth wird in London nicht eintreten. Es bekommt einen großen Theil seiner Zufuhr zur See. Es ist demnach auch wahrscheinlich, daß sich die hohen Preise nicht lange halten werden. Es besteht wohl die Absicht, die Höhe der Preise durch Beschränkung der Production weiter zu behaupten. Allein es will uns scheinen, daß das neue Experiment ein sehr gefährliches Gepräge hat. Denn die Beschränkung der Production, welche einmal unternommen wird, ist gewiß Thatsache. Ob diese Thatsache aber die Höhe der Preise zur Folge haben müsse, ist keineswegs gewiß. Es ist vielmehr anzunehmen, daß sich durch die überschlauen Maßnahmen die Production in dem Maße, in dem sie an bestimmten Orten eingeschränkt wird, an anderen ausdehne und solcherart durch den Umstand, daß die Beschränkung der Production eine nur theilweise ist, die Förderung von Kohle sich lediglich deplaciere.

Die Cartelle sind über den Ocean geschwommen. Sie haben in Europa Eingang gefunden. Sie haben sich auch bei uns heimlich gemacht. Es ist nicht unmöglich, daß auch das böse Beispiel, das in Manchester gegeben wird, die guten Sitten festländischer Betriebsamkeit verderbe. Der neue Ring, der zwischen Arbeit und Capital geschlossen worden, wird vielleicht über den Armeecanal setzen, um auch in unseren Landen modern zu werden. Dies ist eine große Gefahr für den Mittelstand in den Städten. Die Nachtheile der Cartelle heben sich zum Theil dadurch auf, daß sie sich gegen einander richten. Wer immer sich cartellieren kann, wälzt den Schaden auf den andern ab. Mit

voller Wucht kommt aber die combinirte Last auf die Schultern desjenigen zu liegen, der sich nicht zu cartellieren vermag, auf die Schultern des Soldaten, des Staatsbeamten, des Privatbeamten, des Lehrers, des kleinen Kaufmannes.

Der Mittelstand wird unter dem Drucke der Cartelle alles theurer zahlen. Sein Einkommen wird keine Vermehrung erfahren. Er zahlt die Kosten der ganzen Action. Er allein wird von den Cartellen besteuert, ohne selbst besteuern zu können. Dies ist die sociale Gefahr, die in den Cartellen überhaupt und demnach auch in der neuesten Erscheinung des Ringes zwischen Arbeit und Capital liegt. Eine namhafte Schwächung des bürgerlichen Mittelstandes aber wäre ein großer Nachtheil für das Ganze der Gesellschaft.

**Politische Uebersicht.**

(Der Ausgleich.) Wie man uns aus Prag telegraphiert, wurden gestern im böhmischen Landtage mehrere auf den Ausgleich bezügliche Regierungsvorlagen eingebracht, u. a. der Gesetzentwurf betreffs der Abänderung der Landtagswahlordnung.

(Im galizischen Landtage) erklärte der Vertreter des Landesausschusses, demnächst werde einvernehmlich mit den Abgeordneten der nothleidenden Bezirke eine Hilfsaction angeregt werden. Sawzak begründete unter allgemeiner Zustimmung seinen Antrag, betreffend die Errichtung eines neuen ruthenischen Gymnasiums.

(Zur Valuta-Regelung.) Finanzminister Dr. Steinbach begrüßte die gestern mittags zusammengetretene Enquete zur Valuta-Regelung mit dem Hinweis darauf, es handelt sich außer der Aufnahme der Barzahlungen auch noch um wichtige und schwierige Währungsfragen infolge weitgehender Aenderung des lange bestandenen, festen Wertverhältnisses beider Edelmetalle, wozu letzteres auch auf die österreichisch-ungarischen Wertverhältnisse die tiefgehendsten Wirkungen ausübe, daher bei der künftigen Valutagegestaltung nicht außer Betracht bleiben kann.

(Triester Landtag.) Man schreibt uns aus Triest: Der Landtag wird im Laufe dieser Woche seine Thätigkeit beginnen. Von den wenigen Gegenständen, die auf dem Programme der diesjährigen Session stehen, verdienen Erwähnung ein Antrag auf Einbringung einer Petition um Errichtung einer italienischen Universität in Triest, dann eine Resolution, betreffend die Leichenverbrennung, und schließlich der Bericht des Landesausschusses zu der von der Regierung im Jahre 1890 eingebrachten Vorlage eines Schulaufsichtsgesetzes.

(Ein Jubiläum.) Vorgestern waren es fünf- undzwanzig Jahre, seitdem Minister-Präsident Graf Taaffe zum erstenmale in den Rath der Krone berufen ward. Er wurde nämlich, nachdem er seit Jänner 1867 als Statthalter in Oberösterreich functioniert hatte, am 7. März des genannten Jahres zum Minister und Leiter des Ministeriums des Innern im Cabineten Beust ernannt. Als Fürst Carlos Auersperg Ende 1867 an die Spitze des Ministeriums trat, übernahm Graf Taaffe das Portefeuille der Landesverteidigung und nach dem Rücktritte Auerspergs auch das Minister-Präsidium. Am 15. Jänner 1870 demissionierte Graf Taaffe, trat jedoch kurz darauf, am 12. April, in das Cabinet Potocki als Minister des Innern und Leiter des Landesverteidigungs-Ministeriums ein. In dieser Eigenschaft war Graf Taaffe bis zum 7. Februar 1871 thätig, worauf er zum Statthalter in Tirol ernannt wurde. Am 15. Februar 1879 wurde er von Sr. Majestät abermals als Minister des Innern berufen und

am 12. August 1879 zum Minister-Präsidenten ernannt, wobei er die Leitung des Ministeriums des Innern beibehielt. In diesen Stellungen wollte Graf Taaffe noch jezt seines Amtes. Der österreichische Premier begeht sonach ein Jubiläum, das bisher noch wenigen Staatsmännern beschieden war. Mehrere Blätter weisen auf diese Thatsache hin und bezeichnen die hervorragende staatsmännische und patriotische Thätigkeit, welche Graf Taaffe jederzeit entwickelt hat, die allseits die verdiente Würdigung gefunden hat.

(Im ungarischen Reichstage) begann gestern die Adressdebatte. Die Opposition hat sich zum Kampfe gerüstet, und es steht eine stürmische Verhandlung in Aussicht. Die Gegner der Regierung werden zwar wenige sachliche Angriffspunkte finden, aber sie kümmern sie nicht, ihr Feldgeschrei lautet einfach: Weg mit dem Ministerium Szapary! Eine sehr wichtige Vorlage wird der Justizminister noch diese Woche einbringen. Er soll nämlich einen Gesetzentwurf über das summarische Verfahren in Streitfachen überreichen. Durch dieses Gesetz werden nahezu 90 Procent aller Prozesse dem mündlichen Verfahren unterworfen werden. Es ist aber sehr fraglich, ob der Reichstag Zeit und Mühe finden wird, dieses Gesetz und andere, die dem Lande nothwendig wären, zu beraten.

(In Rußland) scheint es wiederum gähren. Sowohl in Polen ist die Unzufriedenheit mit dem Wachsen begriffen, als auch der Nihilismus erhebt wieder sein Haupt in der Erwartung, in den nächsten Tagen den Nothstand erregten Gemüthern eine Pflanzstätte seiner Ideen und Pläne zu finden. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: General-Gouverneur Gurko sei wegen der zunehmenden Unzufriedenheit in Polen ermächtigt worden, daselbst entweder den Lagerzustand oder das Standrecht zu verhängen. Dasselbe Blatt berichtet aus Moskau, daselbst sei eine große revolutionäre Verschwörung entdeckt worden. Der Haupttrübsführer, ein Student, wurde unter der Flagge verhaftet, ein Attentat gegen den Zaren vorbereitet zu haben.

(Der Kohlenstreik in England) Der bevorstehende Kohlenstreik in England macht sich in Folge der plötzlich wieder eingetretenen strengen Winter doppelt fühlbar; die ärmeren Bevölkerungsschichten leiden stark unter den mit einemmal so stark in die Höhe geschleunigten Kohlenpreisen. Die Kohlenhändler in den Binnengrafschaften und in Birmingham erhielten von den Grubenbesitzern in Staffordshire, Worcester, Warwickshire und Derbyshire die Ankündigung, daß die letzteren nach dem 12. d. M. sich nicht verpflichten könnten, Aufträge auf Kohlen auszuführen.

(Im deutschen Reichstage) theilte der Director Kayser mit, daß ein neuerliches Angebot seitens eines englischen Consortiums erfolgt sei. Staatssecretär Marschall erklärte, die Regierung sei fest entschlossen, den Colonialbesitz zu behaupten; wollte man Südwestafrika aufgeben, so gieng das Vertrauen in die deutsche Ausdauer und Energie verloren.

(Königin Natalie) hat ihren Posten in Belgrad gänzlich aufgelöst. In einem an die Regierung gerichteten Schreiben bringt sie diesen Entschluß zur Kenntnis und bemerkt dazu, sie wolle den Grund über ihre Rückkehr entgegenreten. Sie werde nicht den Boden Serbiens betreten, als bis man sie erlasse werde.

(Aus der serbischen Stupschitina) Der serbischen Stupschitina brachte der Referent des Finanzausschusses das Budgetgesetz zur Verlesung, welches mit 73 gegen 12 Stimmen angenommen wurde.

**Das Geheimnis der Rosenpassage.**

Roman aus dem Leben von Ormanos Sandor.  
(40. Fortsetzung.)

«Wir haben über diesen Punkt verschiedene sichten, Vater,» sagte er gepreßt. «Ich würde freiwillig auf Dorothea's Besitz verzichten, als sie durch Geld erkaufen Aber davon abgesehen. Was ist eigentlich mit dem Contract zwischen dem Vater und dem Senator? Ich vermute, daß es um eine Clauselierung des Heiratscontractes handelt. Was ist es mit der Million und den zweimalhunderttausend Mark? Die Rahel hat doch eben kein Mitgift bekommen, und die beiden Gatten lebten in Gütergemeinschaft? Eine Clausel, die den Senator zum Schuldner einer derartigen Summe machte, eine Gemeinheit. Ich traue dir das nicht zu, Vater, ebenjowenig, wie ich mir denken kann, daß Hellwig sei so einfältig, so vertrauensselig darüber zu verpfänden. Gebt mir Aufklärung darüber. Schämte mich, weiß Gott, nicht, ein Jude zu sein, wenn sie schmähen und uns in allen Tonarten ungeschicklich so lange ihre Borwürfe und Beleidigungen hören sind, treffen sie mich nicht, prallen sie wirkungslos an mir. Aber das macht mich rasend, wenn ich mich der Andersglaubenden berechtigt finde, wie die Juden, die der That keine anderen Ideale als ihre geschäftlichen

befindlichen Sardinienbüchse leise zuflüstert: «Alle, de Nantes, zum hundertstenmale beschwöre ich Sie, beenden Sie meine Qualen und sagen Sie endlich das beglückende Ja!»

Darauf die Sardinendoße schnippisch und mit lautem Gelächter: «Und zum hundert- und tausendstenmale sage ich non, non, non. Ich, eine de Nantes von der stolzen Loire, von tout le monde geschätzt und gepriesen, ich nicht nehmen zum mari so eine obscure pauvre bouton!» Hierauf rief das Zahnbürstchen, welches ich anfangs für so ganz harmlos hielt, in intriganter Weise: «Und noch dazu einen bouton, der längere Zeit zu Madame Inexpressible in einem innigen Verhältnisse stand!» — «Oh, bitte,» erwiderte Monsieur Bouton, «oh, bitte, nur keine Injurien; dieses Verhältnisse war ganz wider meinen Willen ein mir vom treulosen Gesellen Zwirn' aufgetriebenes, übrigens vom Anbeginne an schon ein ziemlich lockeres. Bezüglich meiner Abkunft aber sei Ihnen, meine Herrschaften, ich feierlich gesagt, daß auch ich vom alten Adel stamme; bitte, lesen Sie nur die stolze Devise auf meinem Harnisch da: Le fil ne coupant pas!»

Jetzt bemerkte ich deutlich, wie meinem kleinen Helden vor lauter Aufregung in allen seinen feinen Augen die Thränen standen. «Nicht der Mühe wert, sich zu alterieren wegen einer dahergelaufenen Mamsell,» bemerkte hämisch die bereits ziemlich verrostete Licht-

schere; «einer Mamsell, die längere Zeit hindurch mit einem simplen Gottscheer in sämtlichen Nachtlocalen gesehen» . . . — «Oh entsetzlich! Quel horreur!» kreischte die Kofette.

«Wie, Sie wagen es, der Ehre meiner Coeur-Dame nahezutreten?» rief der kleine Bouton in höchster Erregung. «Sie, die die arme Madame Unschlittlerke nächtlischerzeit unbarmherzig so lange in den Hals kniffen, bis die stille Dulderin endlich ganz verstümmelt ausgerungen hatte. Sie elende Mörderin!» Das war das Lösungswort zum allgemeinen Aufruhr. Jetzt versuchte es ein würdevoller Champagnerpfropf, sich ins Mittel zu legen, aber ohne jeglichen Erfolg.

Endlich glaubte ein in Ehren grau gewordener Henkel eines discreten Geschirres mit Berufung seiner nächtlichen Verdienste die gestörte Ruhe wieder herstellen zu können; aber alles war vergebens; die aufgeregten Gemüther waren durchaus nicht mehr zu beruhigen, und schon drohte eine allgemeine Conflagration . . .

Da nahte urplötzlich das rauhe Geschick in Gestalt des Hausmeisters; dieser schüttete herzlos den vollen Inhalt einer Aschentrube auf die erhitzten Köpfe meines kleinen Bölkchens, daß es nur so aufwirbelte, und aus war's . . .

Am meisten aber leid that es mir um den armen Hosenknopf!

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholische Schule zu Edeve 100 fl., die Neufazer römisch-katholische Kirche 500 fl., die Neufazer armenisch-katholische Kirche 200 fl., die Kenezber griechisch-katholische Schule 150 fl., die Abaczauer griechisch-orientalische Schule 100 fl. und für die Gezelsalvaer evangelische Kirche 150 fl. zu spenden geruht.

(Statt der Tochter die Mutter.) Ein pitantes Händchen, das sich in Abbazia schon vor einigen Tagen zutrug, aber erst jetzt bekannt wurde, bildet momentan das Tagesgespräch. Seit mehreren Wochen weilt eine hübsche 35jährige Dame aus Ungarn, die sehr reich und seit kurzem Witwe ist, mit ihrer nicht minder hübschen 17jährigen Tochter in Abbazia. Mutter und Tochter gefiel es im «Paradiese des Quarnero» ausnehmend gut, ihre Freude wurde aber erst vollständig, als am vorletzten Samstag der Bräutigam der Tochter, ein stattlicher junger Mann, dort ankam. Das ungetrübte Glück der Tochter sollte aber nur von kurzer Dauer sein. In Begleitung einer befreundeten Dame begab sich die Tochter am Faschingdienstag nach dem benachbarten Fiume und nahm in rosigster Laune an den Freuden der Corsofahrt und der Confettischlacht theil. Wie schmerzlich wurde das arme Mädchen überrascht, als es gegen Abend sein Heim in Abbazia wieder betrat und statt der Mutter und des Bräutigams einen Brief fand, der von der minder verständlichen Worten theilte die Mama der Tochter mit, daß sie und der Bräutigam aneinander Gefallen gefunden hätten und von einander nicht lassen wollten; darum seien sie nach Frankreich ausgebrochen und werden, als Mann und Weib ehelich verbunden, binnen kurzem zurückkommen, um die liebe, gehorsame Tochter zu umarmen. Mit einigen Mahn- und Trostworten schloß die Epistel. Die in ihrem Liebesglücke verlorne Tochter wollte in der ersten Schmerzentswallung durch einen Sprung vom Fenster ihr Leben enden; eine rettende Hand hielt sie vor dem Todesprung zurück, und es fand sich eine freundliche Familie, die sie unter ihre Fittiche nahm und nach der Heimat brachte.

(Englische Eisenbahnen.) Auf der South-Eastern-Eisenbahn fand letzten Mittwoch ein Verstoß statt, welcher eine völlige Umwälzung im englischen Eisenbahnwesen zur Folge haben kann. Es handelt sich um die Einführung der amerikanischen Eisenbahnwagen auf den englischen Linien. Der aus einem Salon- und einem Puffetwagen bestehende, ganz in Amerika hergestellte Probezug, welcher Mittwoch von London nach Hastings fuhr, war ein schlagender Beweis dafür, daß die Amerikaner im Eisenbahnwesen der alten Welt, was Comfort und Luxus anbetrifft, doch weit «über» sind. Da sich in England mehr und mehr die Tendenz Bahn zu bauen, nur eine einzige Classe einzuführen, so erscheint die Hoffnung vieler Reisenden, welche das amerikanische System aus eigener Anschauung kennen und schätzen gelernt, es in absehbarer Zeit auch auf den englischen Bahnen in Anwendung zu sehen, nicht ganz unbegründet.

(Ein «fideles» Gefängnis.) Schon seit längerer Zeit fanden in der Umgebung von Brihuega in Spanien zahlreiche Diebstähle statt, deren Urheber nie ergriffen werden konnten. Endlich gelang es diesertage, einen der Räuber auf frischer That zu ertappen und zu einem Geständnisse zu bringen, das darauf hinauslief, Interessen kennen, wie sie durch niedere Berechnung ihre Mitmenschen übervorthellen und wie ihr eigener Vortheil, selbst auf Kosten ihrer Nächsten, ihnen immer obenan steht.

Samuel Goldschläger ließ seinen Entel ruhig ausreden. Gedankenvoll sah er zu Boden und ließ seine rechte Hand mechanisch durch den grauen Bart gleiten. Du hast recht und unrecht, Hartwig, sagte er alte, auserwählte Volk des Herrn, das sie aus ihrem Laube verjagt und über die Erde getrieben haben, mit Füßen; sie werfen es mit Steinen und benötigen es rationieren über unsere List, über unsere Berechnung; sie haben vielleicht manchmal recht, aber sind denn die Christen besser? Um auf den Contract zu kommen, kann ich nur fragen: Habe ich Friedrich Christian Hellwig die Nadel aufgedrungen oder sie ihm angeboten? Ist er nicht zu mir gekommen und hat um mein Kind angehalten? Glaubst du, der Senator habe geheiratet die Nadel, wenn sie gewesen wäre die Tochter eines armen Schnorrers oder Zwirnjuden? Nicht daran zu denken, Hartwig. Die Christen verstehen das Rechnen so gut wie die Juden. Und ich habe dem Senator als Mitgift der Nadel gegeben dreimalhunderttausend Mark, von denen ich niemals wiedersehen werde einen Pfennig. Warum aber soll ich ihm schenken mein sauer erworbenes Geld, das verclaunseliert ist in dem Contracte? Warum sollte der arme Israelit etwas geben dem reichen Handelsheeren, der niemals den Samuel Goldschläger hat gehabt auf der Rechnung, sondern hat

daß er und sechs «Kameraden» vom Gefängnisdirector von Dunkelwerden bis zur Morgendämmerung «Urlaub» erhielten, den sie dazu benützten, ihr Handwerk nicht zu verlernen. In der That fand man bei diesen «Gefangenen» viele Diebstahlwerkzeuge, Geld und geraubte Gegenstände.

(Hohes Alter.) Aus der Herzegovina wird noch ein Fall hohen Alters gemeldet. Wie der «Sarajevski List» schreibt, lebt in Dreznica, Bezirk Mostar, ein Mann Namens Anton Juric im Alter von 130 Jahren. Derselbe arbeitet noch rüstig im Weingarten und begibt sich jeden Sonntag in die zwei Stunden entfernte Kirche zum Gottesdienste. Vor zehn Jahren verlor Juric das Gehör, seit dem vorigen Jahre, in welchem ihm ein neuer Zahn zu wachsen begann, hört er jedoch wieder. Seine Mutter starb im Alter von 112 Jahren, der Vater jedoch in jungen Jahren.

(Elektrische Beleuchtung.) In Rom sind die Arbeiten für die Leitung der elektrischen Kraft von Tivoli beinahe vollendet, das doppelte Kabel fast in seiner ganzen Länge gelegt. Binnen kurzem wird aus den Wasserfällen von Tivoli eine Kraft von 2000 Pferdekraften nach Rom übertragen sein, um hier den ganzen Corso, die Via Nazionale, den Corso Vittorio Emanuele, die Piazza di Spagna u. s. w. elektrisch zu beleuchten und noch einer Anzahl von Privatabnehmern Triebkraft oder Licht zu verschaffen.

(Bürgerliches Brauhaus in Pilsen.) Aus Pilsen wird gemeldet: Zur Feier des 50jährigen Bestandes des hiesigen bürgerlichen Brauhauses werden große Vorbereitungen getroffen. Gegenwärtig wird in Wien das Programm für einen aus diesem Anlasse stattfindenden Festzug, der in den Sommermonaten abgehalten werden soll, entworfen.

(Jugendliche Kirchendiebe.) In der Nacht zum 4. d. M. brachen drei Knaben in die Muttergotteskirche zu Donna-Borgo in Südtirol ein. Sie hatten schon das Muttergottesbild der kostbaren Schätze beraubt, als sie entdeckt und dem Gerichte überliefert wurden.

## Productionen eines «Fakirs» in Wien.

Wien, 8. März.

In Paris und Berlin haben in der letzten Zeit die Productionen eines Fakirs sowohl im Kreise des Publicums wie auch in der wissenschaftlichen Welt nicht geringes Aufsehen erregt. Soliman Ben Aissa — dies der Name des Wundermannes — weilte gegenwärtig in Wien und producirtete sich heute mittags in dem Palais eines Aristokraten, der mehrere Persönlichkeiten zu Gast geladen hatte. Unter anderen war auch Professor v. Mosetig zugegen.

Soliman, ein kräftiger, wohlgebauter Mann im Alter von 35 Jahren, dessen Gesicht nichts Afrikanisches verräth, leitete seine Vorführungen in französischer Sprache mit einer Erklärung über den Ursprung der religiösen Secte Aissaouas (in Marokko) ein, der er angehört. Bevor er seine Kunststücke sehen ließ, versetzte er sich in einen ekstatischen Zustand, indem er einen Rauch einathmete, der durch Verbrennung eines Pulvers in einem mit glühenden Holzkohlen gefüllten Beden erzeugt wird. Dieses eigenthümliche Pulver besteht nach Solimans Behauptung aus einigen Alkaloiden, ferner aus vorher getrockneten zerstoßenen Scorpionen und Schlangen. Professor Mosetig hat sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen und zum Zwecke der Untersuchung ein wenig von dem Pulver aufbewahrt. Nach der Inhalation machte

immer ihn angesehen über die Achsel? Habe ich denn nicht mein Geld ehrlich erworben? Habe ich gestohlen oder betrogen, also daß mir das Gesetz könnte etwas anhaben? Habe ich genommen fünfzig Procent und die Leute gebrandschaft? Nichts von allem. Der Samuel Goldschläger hat nur seinen Rücken preisgegeben und sich gebückt, um aufzusammeln das, was die Christen streuen auf die Straße mit vollen Händen.

Der schrille Ton der Thüriglocke tönte durch die Etage. Zweimal, kurz nacheinander, wurde die Schelle rasch angezogen.

«Esther!» sagte Samuel Goldschläger, hinausgehend. «Ich kenne ihr Klingeln!»

Nach einigen Secunden kehrte er wirklich in Begleitung seiner Tochter zurück. Die Witwe setzte sich nach einer kurzen Begrüßung gegen ihren Bruder und dessen Sohn auf das harte, haartuchüberzogene Sofa und küstete den seidnen Tüllschleier. Ihr längliches, mattgelbes Gesicht war bleich wie immer, aber die schwarzen Augen funkelten noch lebhafter als gewöhnlich.

«Dorothea hat deinen Antrag abgewiesen, Hartwig?» fragte sie rasch, unvermittelt.

«Woher weißt du, daß ich — —»

«Genug, daß ich es weiß. Was beabsichtigt du zu thun?»

«Zurückzutreten, sie, wenn möglich, zu vergessen, wie es mir nach ihrer Antwort nicht anders Ehre und Gefühl vorschreiben.»

(Fortsetzung folgt.)

Soliman so lange Schwingungen mit dem Körper, bis sein Mund schäumte; dann begann er seine Künste.

Zunächst durchbohrte er mit einer langen Nadel Ohren, Wangen und Kehle und ließ dann Experimente mit einem scharf geschliffenen marokkanischen Säbel folgen. Soliman entblöhte den Unterleib, setzte die Scheide auf den Bauch und hämmerte mit einem Holzschlägel auf den Rücken des Schwertes, bis dasselbe ganz in das Fleisch eingedrungen zu sein schien. Nachdem er den Säbel, der wie alle anderen Instrumente und Apparate zur Besichtigung und Untersuchung in der Gesellschaft herumgereicht wurde, aus dem Körper entfernt hatte, war an diesem weder eine Wunde noch eine Narbe sichtbar, hingegen ließ der Fakir nach dem Experimente mit den Nadelstichen aus der Wunde an der Kehle auf Wunsch einer anwesenden Person ein wenig Blut austreten und so lange fließen, als es gewünscht wurde.

Soliman zeigte nun an, er werde sich die Zunge durchbohren. Man fragte ihn, ob er diese Prozedur auch von einer zweiten Person an sich vornehmen lassen wolle, was er bereitwillig zugestand. Professor v. Mosetig nahm eine längere Nadel und durchbohrte die Zunge des Fakirs der Breite nach, wobei dieser weder Schmerz noch irgend welches Unbehagen merken ließ. Soliman wurde mit der Nadel in der Zunge photographirt. Nach Entfernung der Nadel sah man gleichfalls keine Spur einer Wunde oder einer Narbe. Unmittelbar darauf gieng er an das nächste Experiment, setzte den spitzen Stahl auf das Augensid, und während er seinen Körper in schwingender Vor- und Rückwärtsbewegung erhielt, bohrte er plötzlich das Instrument in das Auge, so daß der Augapfel fast ganz aus der Höhle herausgedrängt wurde. Auch dieses Bild hatte man photographisch aufgenommen. Als Soliman das dolchartige Instrument herauszog, war das Auge wieder in seiner normalen Stellung und keinerlei Verletzung nachweisbar.

Es folgte dann ein Versuch mit Feuer. Der Fakir hielt eine brennende Fadel unter den entblöhten Arm und erklärte, sie so lange auf die Haut einwirken zu lassen, bis man Halt gebiete. Die Gesellschaft ließ ihn etwa eine halbe Minute gewähren, innerhalb welcher nach Aussage des Arztes eine Brandwunde ersten Grades hätte entstehen müssen. Der Arm war zwar rußgeschwärzt, aber es konnte keine Brandwunde constatirt werden. Von einem ihm dargebotenen Trinkglase brach Soliman ein Stück ab, nahm es in den Mund, zerbiss es mit hörbarem Geräusche und verspeiste dann die Scherben.

Die Schlussproduction bestand in der Vorführung von Schlangen. Der Fakir nahm drei Schlangen, die als giftige Reptilien erkannt wurden, aus einem Käfig, brachte sie durch einen eigenthümlichen pfeisenden, von Zwischenrufen unterbrochenen Laut zu fast völliger Todesstarre, erweckte dann eine der Schlangen und ließ sich von derselben in den Finger beißen, bis Blut floß. Auch diese Wunde hatte keine nachtheiligen Folgen. Endlich stürzte Soliman erschöpft und wie ohnmächtig zu Boden, erwachte jedoch nach einigen Minuten und schien wieder vollständig wohl zu sein.

Bei seinen Productionen zeigt sich Soliman in arabischem Costüme, sonst aber in gewöhnlicher europäischer Kleidung. Er wird in Wien noch in mehreren privaten Circeln seine Künste bewundern lassen, eine öffentliche Production ist jedoch vorläufig nicht in Aussicht genommen.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Krainischer Landtag.) Der krainische Landtag hielt gestern die zweite Sitzung in der laufenden Session ab, in welcher die von uns gestern mitgetheilte Tagesordnung fast ohne Debatte erledigt wurde. Nur der Bericht des Referenten Abg. Sutlje, betreffend die Lehrbücher für slovenische Volks- und Mittelschulen, gab zu einer größeren Discussion Anlaß, an welcher sich die Abgeordneten Doctor Tavcar, Doctor Bošnjak, Murnik, Tribar und Stegnar theilnahmen, doch wurde der Antrag des Referenten unverändert angenommen. Anlässlich einer Interpellations-Beantwortung gab Herr Landespräsident Baron Winkler bekannt, daß die Operate, betreffend den Bau der Unterkrainer Bahnen, bereits genehmigt wurden und daß daher alsbald an die Arbeit wird gegangen werden können. Die Mittheilung des Herrn Landespräsidenten wurde vom Hause mit Bravorufen entgegengenommen. Ein ausführlicher Bericht folgt morgen an leitender Stelle.

(Das neue Theater und der Saibacher Theaterverein.) Den Saibacher Theaterverein, dessen Thätigkeit bisher bei dem Mangel eines Theaters naturgemäß eine sehr beschränkte sein mußte, erwartet nunmehr, da das neue Theater schon in der kommenden Herbstsaison eröffnet werden wird, ein neues Feld erhöhter und wichtiger Thätigkeit. Er soll das Mittelglied zwischen dem das deutsche Theater besuchenden Publicum und dem Landesauschusse als dem Eigentümer des Theaters und dem Theaterdirector als dem Pächter desselben bilden, er hat also die Interessen des künftigen deutschen Theaters zu vertreten, die Wünsche des Publicums an geeigneter Stelle zur Kenntniss zu bringen und die Existenzmöglichkeit des Theaterdirectors mit allen ihm zugänglichen Mitteln herbeizuführen streben.

Wir glauben, daß der Theaterverein eine so wichtige Stelle zu versehen hat, daß, bestünde er nicht bereits, ein solcher gegründet werden müßte. Wir begrüßen es daher, daß der gedachte Verein bereits an die Arbeit geht, indem er schon für den 20. d. M. im blauen Zimmer des Casinos (um 11 Uhr vormittags) seine statutenmäßige Generalversammlung abhält, auf deren Tagesordnung bereits die Stellungnahme des Vereines zum neuen Theater gesetzt ist. Es ist daher im Interesse der Sache, daß sich die Mitglieder recht zahlreich daran beteiligen und jene Theaterfreunde, die es noch nicht sind, demselben beitreten mögen, was bei einem Jahresbeitrage von 2 fl. gewiß kein nennenswertes Opfer im Interesse der guten Sache ist. Denn will die Landeshauptstadt ein einer solchen würdiges deutsches Theater sicherstellen, so bedarf es des Zusammenwirkens aller Kreise und Schichten unserer Bevölkerung, denn der Theaterverein kann erst dann wirksam auftreten, wenn hinter ihm das gesammte, sich für ein deutsches Theater interessierende Publicum steht.

(Haute saison in Abbazia.) Aus Abbazia wird uns geschrieben: Die Hochsaison ist in vollem Gange, und amüsiert sich die Gesellschaft im heurigen Winter ganz außerordentlich, wozu die viermal wöchentlich stattfindenden Theatervorstellungen das ihrige beitragen. Den Glanzpunkt der zahlreichen Festlichkeiten wird ohne Zweifel der unter dem Protectorate der Kronprinzessin-Witwe Frau Erzherzogin Stefanie und dem Präsidium der Gräfin Irma Palfy und Frau Friedl am Sonntag den 13. d. M. stattfindende große «Bazar» zugunsten neuer Curanlagen und eines Spitals bilden. Der am Fasching-Dienstag arrangierte Narren-Abend, verbunden mit einer durch Dilettanten aufgeführten Orpheum-Vorstellung, ist geradezu glänzend ausgefallen. Das gesammte Cur-Publicum, zu welchem Ungarn das größte Contingent stellt, betheiligte sich an demselben, und waren die geräumigen Localitäten des «Hotel Stefanie» ganz gefüllt. Man sah die mannigfaltigsten und originellsten Costüme. Im Laufe dieses Monats findet ein Kunst- und Wettrennen des «Laibacher Bicycle-Club» unter Betheiligung von Matadoren der Wiener Bicycle-Clubs statt. Am Ostersonntag wird ein «Blumen-Corso am Meere» in Scene gesetzt, ein Vergnügen, das man sich zu so früher Jahreszeit eben nur in Abbazia gestatten kann, und ist dazu schon eine Anzahl von Barken vermietet; auch liegt das Arrangement in besten Händen, so daß das Gelingen des Festes außer Zweifel steht. Den zahlreichen Ausflügen zur See wird jetzt noch ein Landausflug per Eisenbahn nach der Adelsberger Grotte hinzugefügt. Der große Bazarbau mit anstoßendem Wohnhause, zur Aufnahme von Geschäftsläden für notwendige Bedürfnisse und auch für Luxusgegenstände bestimmt, ist nun auch fertig geworden, und wird in demselben auch eine Conditorei, verbunden mit Café, errichtet. Das Erdgeschloß der Villa Angiolina soll in einen Curalon mit den nöthigen Nebenlocalitäten umgebaut werden. Ueberhaupt ist die Bauhätigkeit hier in vollster Blüte, da dieselbe — nicht wie im Norden — während des Winters unterbrochen werden muß, und rechtfertigt die zunehmende Frequenz die Baulust der Unternehmer und Privaten, und so ist ein steter Fortschritt in jeder Richtung in Abbazia bemerkbar und macht es seinem Namen als einziges Seebad Oesterreich-Ungarns alle Ehre.

(Savebrücke bei Ratschach.) Die Gemeinde Ratschach hat an den krainischen Landesauschuss eine Erklärung des Inhaltes vorgelegt, daß sie angesichts der negativen Stellungnahme des steiermärkischen Landesauschusses behufs endlicher Realisirung des Brückenprojectes in Ratschach ein Drittel der mit 89.000 fl. präliminirten Kosten zu übernehmen willens sei, falls das Land Krain die Brücke baue. In Erledigung dieser Erklärung wurde der Gemeinde Ratschach eröffnet, daß der Landtag in Absicht auf den fraglichen Brückenbau noch keine endgiltigen Beschlüsse gefaßt habe und es sich vorerst darum handle, von der k. k. Regierung einen Staatsbeitrag für diesen Zweck zu erwirken, indessen sei der Landesauschuss geneigt, beim Landtage die Ausführung des Brückenbaues in der Weise zu beantragen, daß das Land zwei Drittel, die Gemeinde Ratschach dagegen ein Drittel der unbedeckten Herstellungskosten übernehme. Selbstverständlich würde dann auch der Ertrag der zu errichtenden Brückenmaut in diesem Verhältnisse auf das Land und auf die Gemeinde Ratschach aufgetheilt werden.

(Handwerker-Unterstützungsverein in Adelsberg.) Man berichtet uns aus Adelsberg: Am 7. d. M. beging der Adelsberger Handwerker-Unterstützungsverein die Feier seines 25jährigen Bestandes. Die Mitglieder des Vereines nahmen an der aus diesem Anlasse um 8 Uhr früh vom Ehrenomherrn und Pfarrdechant Hoffketter celebrirten heil. Messe theil, welcher auch der k. k. Bezirkshauptmann Marquis Gossani und mehrere geladene Gäste beiwohnten. Nach der Messe erschien der Vereinsauschuss corporativ beim Herrn Bezirkshauptmann mit der Bitte, er möge anlässlich dieser Feier den Ausdruck der unwandelbaren Treue und Ergebenheit an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen lassen. Der Verein besteht dermalen aus acht unterstützenden und 48 ordentlichen Mitgliedern. Vorstand des Vereines ist der Realitätenbesitzer und Gastwirt Franz

Innocente bereits seit 13 Jahren. Als der Verein vor 25 Jahren ins Leben gerufen wurde, bestand dessen Vermögen nur aus 700 fl., welches sich, bei der krainischen Sparcasse angelegt, heute auf 1383 fl. 58 kr. vermehrt hat; heute besitzt der Verein ein Capital von 126 fl. 93 kr. bar in der Vereinscasse, 1383 fl. 58 kr. in der krainischen Sparcasse und 702 fl. 40 kr. an Darlehen bei den Mitgliedern, zusammen also 2212 fl. 91 kr., trotz er stets in ausgiebigster Weise die in Noth gerathenen Mitglieder unterstützte.

(Todesfall.) In Stein ist vorgestern der dortige k. k. Steuer-Oberinspector Herr Johann Steska nach kurzem Krankenlager im Alter von 55 Jahren an Schlagfluß verschieden. Steska war in Laibach geboren, trat im Jahre 1853 in den Staatsdienst und diente bei verschiedenen Steuerämtern, dem Finanz-Rechnungsdepartement in Laibach, sodann als Referent bei den Bezirkshauptmannschaften Vittai und Stein. Ob seines verdienstvollen Wirkens wurden ihm viele belobende Anerkennungen zu theil. Sein ehrenwerter Charakter und sein concilianthes Benehmen erwarben ihm überall die wärmsten Sympathien. Der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe und sieben Kinder.

(Ein siebzehnjähriger Mörder.) Aus Karstadt wird die blutige That eines fast noch im Knabenalter stehenden jungen Menschen gemeldet: Der siebzehnjährige Schüler des Realgymnasiums in Rakovac, Namens Payer, der Sohn einer geachteten Ugramer Familie, tödtete nach einem Wortwechsel seinen Zimmer- und Schulcollegen Knezevic, indem er aus dem Nebenzimmer, welches ein Förster bewohnt, dessen Gewehr nahm und durchs Fenster auf Knezevic schoß. Derselbe wurde in den Magen getroffen und verschied nach wenigen qualvollen Stunden. Payer versuchte nach der That sich selbst zu tödten, doch das Gewehr versagte. Herbeieilende Leute entriß ihm die Waffe und überlieferten ihn dem Gerichte.

(Commandite der österreichischen Länderbank in Graz.) Der Chef des Bankhauses F. C. Mayer in Laibach, Herr Emerich C. Mayer, errichtet in Graz ein Bank- und Wechsel-Geschäft, welches von der österreichischen Länderbank commanditirt wird. Die Commandite wird bereits in den ersten Tagen des Monats April ihre Thätigkeit aufnehmen.

(Berunglückter Bergarbeiter.) Der 15 Jahre alte Bergarbeiter in Idria Ignaz Koler, welcher in dem Abraume der Leopoldi-Osenschutthalde als Füller beschäftigt war, ist durch plötzliches Ablösen einer Schuttpartie getödtet worden.

(Spitals-Stiftung.) Der Besitzer der Handelslehranstalt Herr kais. Rath Ferdinand Mahr in Laibach hat in Erinnerung an seine verstorbene Haushälterin Johanna Schreitter den Betrag von 400 fl. für eine Stiftung gewidmet, aus deren Erträge alljährlich am Todestage des genannten Fräuleins zehn arme Kranke des Laibacher allgemeinen Krankenhauses durch den Spitalsdirector theilhaft werden sollen.

(Staats-Telephon in Klagenfurt.) Die Errichtung eines Staats-Telephons in Klagenfurt unterbleibt, nachdem fast alle Hausbesitzer ihre Einwilligung zur Anbringung von Stützpunkten an den zur Führung der Leitungen benötigten Gebäuden verweigert haben.

(Gemälde-Ausstellung.) Einem vielseitig geäußerten Wunsche zufolge bleibt die Ausstellung der Oberkrainer Ansichten in der «Tonhalle» auch noch heute und morgen geöffnet.

(Markthalle in Abbazia.) Wie man aus Abbazia schreibt, wird die für Rechnung der Südbahndirection erbaute gedeckte Markthalle Mitte dieses Monats eröffnet werden.

(Ernennung.) Der krainische Landesauschuss hat Herrn Dr. Johann Portil zum provisorischen Districtsarzte in Eisnern ernannt.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 8. März. In Wien und Budapest sind heute die beiden Valuta-Commissionen zusammengetreten, deren Einberufung das Zoll- und Handelsbündnis in Aussicht genommen hat. Die österreichische Valuta-Commission wurde vom Finanzminister Doctor Steinbach mit einer Rede eröffnet, welche die Aufgabe der Commission auseinandersetzt. Die Vernehmung der Mitglieder erfolgte in alphabetischer Reihenfolge. Ueber eine Anfrage erklärte der Finanzminister, den Mitgliedern stehe wiederholte Abgabe von Erklärungen zu, eine Abstimmung erfolge jedoch nicht. Zunächst wurden die Experten Bankvereinsdirector Bauer und der Herausgeber der «Neuen freien Presse», Benedict, vernommen. Beide sprachen sich für eine reine Goldwährung aus, da für die Goldbeschaffung ernstliche Hindernisse nicht vorhanden seien; beide plaidirten ferner für eine zeitweise Beibehaltung des Silbercourantgeldes; beide Experten sprachen sich auch aus staatsfinanziellen Gründen für die Ausgabe von Staatscassenscheinen im Höchstbetrage von 100 Millionen aus, wobei Bauer etwa den vierten Theil in Einguldennoten, Benedict die Gesamtsumme in Fünfguldennoten gestückt verlangen. Bezüglich der Umrechnung sprachen sich beide

gegen die Durchschnittsberechnung aus, Bauer für die Festhaltung des Augenblicks der Durchführung, nämlich den derzeitigen Stand der Wechselcourse, Benedict für den Umrechnungscours auf Grundlage der Valutacourse. Schließlich erklärten sich beide Experten aus Continuitätsrückichten für die Beibehaltung des Guldens als Münzeinheit, Benedict wäre eventuell mit einem Halbgulden unter der Bezeichnung «Krone» einverstanden.

Prag, 8. März. Im Einlaufe des Landtages befindet sich die Regierungsvorlage, betreffend den Ausgleich, nämlich die nationale Abgrenzung in vier Gerichtsbezirke, die Aenderung der Landtagswahlordnung und theilweise Aenderung der Landesordnung, die Garienbildung im böhmischen Landtage und den Schulden der Schulen der Minorität in gemischtsprachigen Bezirken.

Budapest, 8. März. Die Valuta-Enquete wurde heute vom Finanzminister eröffnet. Acht Experten gaben heute Voten ab; dieselben sprachen sich sämmtlich für die Goldwährung und eine mäßige Zulassung des Silbercourantgeldes oder der Silberscheidemünze aus. Die Ausgabe von Staatsnoten wurde theilweise beauftragt, theilweise als unzulässig erklärt. Für die Umrechnung soll der Wert des jetzigen Guldens zum Zeitpunkt des Ueberganges dienen, als Correctiv soll der Durchschnitt der Valutencourse in der Reihe der Jahre benützt werden. Als Münzeinheit wurde der Halbgulden, aber auch der Gulden empfohlen.

Cetinje, 8. März. Vorgestern hat an der Grenze bei Kolasin ein unbeabsichtigter, rein zufälliger Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und Albanen stattgefunden. Bierzig Albanesen, welche einen Hochzeitszug begleiteten, zogen an dem Brückenbau über die Tarra, bei welchem zahlreiche Montenegriner beschäftigt waren, vorüber. Aus dem Hochzeitszuge wurden Salven abgegeben, wobei unglücklicherweise ein Montenegriner getödtet wurde. Hierüber erbittert, schossen die Montenegriner zurück; 19 Albanesen wurden theils getödtet, theils verwundet.

London, 8. März. Die «Times» melden aus Teheran: In Herat ist die Cholera ausgebrochen und breitet sich aus. Mehrere Fälle sind auch an der persisch-afghanischen Grenze in Kuchan vorgekommen.

Lissabon, 8. März. Die Deputiertenkammer nahm die Generalacte der Brüsseler Anti-Sclavereiconferenz an.

Newyork, 8. März. 25.000 Dollars Gold werden morgen nach Europa verschifft werden.

**Angelommene Fremde.**

Am 6. März.  
 Hotel Elefant. Smith, Fabrikbesitzer; Lewinsky, Postschaffner; Speiser, Schlesinger und Lustig, Kfz., Wien. — Mohr, und Jasolt, Abbazia. — Buchich, Zara. — Bubolowitz, Golln. — Dr. Winter, Frau, Stein. — Hochsinger, Golln. — Rieger, Betriebsdirector, Annathal. — Koprivsek, Golln. — Professor, Rudolfswert. — Rieder, Fleischhauer, und Salcher, Privatier, Hermagor. — Talian, Reif, Sternberg. — Topp, Kfm., Graz. — Vadenbacher, Kfm., und Enes, Trieste.  
 Hotel Stadt Wien. Julia Steiner, Hofraths-Gemahlin, Wien. — Reuter, Burbaum, Herzl, Singer, Riedl, Hofrat, Reichen. — Wien. — Schmidhofer, Hollenstein. — Spintre, Gottsche. — Terpotih, Director, Trieste. — Debes, Kfm., Jochterbühel. — Steinbacher, Kfm., München. — Hamar, Reif, Trieste.  
 Hotel Südbahnhof. Pinkov, Pferdehändler, Driatsoque. — P. formy, k. und k. Major i. R., Gili. — Gillebrand, Kfm., und Partel, Senjal, Trieste.  
 Gasthof Kaiser von Oesterreich. Liebermann, St. Andra. — Ferjan, Beamten-Gattin, Lichtenwald.  
 Hotel Vaterlicher Hof. Hafner, Notariatscandidat, Egg.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Stimmels	Witterung
7	U. Mg.	731.9	-14.0	W.	schwach	heiter
8	2 » N	731.7	-0.8	W.	schwach	heiter
9	» N.	733.3	-7.2	W.	schwach	heiter

Heiter, kalt. — Das Tagesmittel der Temperatur um 9.9° unter dem Normale.  
 Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Stein gibt hiemit geziemend Nachricht von dem pßlichen Hinscheiden ihres hochverdienlichen Beamten, des wohlgeborenen Herrn

**Johann Steska**

k. k. Steuer-Oberinspectors  
 welcher heute nachmittags in seinem 55. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager einem Schlaganfall erlegen ist.  
 Das Leichenbegängnis findet am 9. März d. J. um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause aus statt.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Stein am 7. März 1892.

Course an der Wiener Börse vom 8. März 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (Money) and 'Bare' (Cash) for various categories like Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Aktien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 56.

Mittwoch den 9. März 1892.

Razglas. St. 3086. Daje se obće na znanje, da se bodo iz državne trtoice v Kostanjevici naročnikom...

Kundmachung. St. 3086. Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß aus der staatlichen Anlage mit amerikanischer Neben zu Landstraß...

Concurs-Ausschreibung. St. 199 B. Sch. R. An der zweiclassigen Volksschule in Altemarkt bei Bölland kommt die zweite Lehrstelle...

Concurs-Ausschreibung. St. 174 B. Sch. R. An der einclassigen Volksschule zu Kerchdorf im Gerichtsbezirk Mötting kommt die Lehrer- und Schulleiterstelle...

Anzeigebblatt.

Im Gasthause „Zum Kaiser von Oesterreich“ jeden Mittwoch und Freitag verschiedene frische Seefische...

Kaffeehaus. gutes, altes Geschäft, ist wegen Abreise billigst zu verkaufen. Näheres in der Administration dieser Zeitung. (1059) 2-1

Zahnarzt univ. med. Dr. R. Jacobi Laibach (4379) 34-19. Alter Markt Nr. 4, I. Stock. ordiniert von 9 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr...

Razglas. St. 1210. Relicitačija Martinu Nemaniču iz Zelebeja stev. 9 lastnega, sodno na 355 gold. cenjenega zemljišča ekstr. stev. 430 in 431 katastralne občine...

Oklic. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se bode dne 10. marca 1892 l. ob 3. uri popoldne dražbenim potom prodajalo...

Die besten Syphons in gesetzlichen Legierungen Sodawasser-Apparate flüssige Kohlensäure. liefert die seit 1814 gegründete, mit ersten Preisen ausgezeichnete k. k. landespriv. FABRIK von Carl Pochtler, Wien VII., Kaiserstrasse Nr. 87.

Influenza und Husten der Kinder insbesondere, sowie als hochfeines Tafelwasser ist best empfohlen. die Kärntner Römerquelle. Hauptdepot in Laibach bei M. G. Supan; in Krainburg bei Fr. Dolenc.